

# Wahlkapitulationen in landsässigen Klöstern?

## Das Beispiel Banz

von

Alfred Wendehorst

Wählte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit ein Kollegium jemanden an seine Spitze, konnte es dem Kandidaten Bedingungen für seine künftige Regierung stellen. Den entsprechenden schriftlich fixierten Vertrag nennt man Wahlkapitulation.

Am Anfang der Entwicklung stehen allgemein gehaltene Krönungsversprechen. Während die vom Kardinalskollegiums aufgestellten Wahlkapitulationen (seit 1352) nach dem Ende der konziliaren Diskussion von den Päpsten als rechtlich nicht mehr relevant galten, wurde die erste förmliche Wahlkapitulation eines römischen Königs erst bei der Wahl Karls V. 1519 ausgehandelt. Sie betraf vorwiegend Zusicherungen der Libertät der Fürsten und die Reichsreform und blieb seit 1706 als *capitulatio perpetua* bis zum Ende des Alten Reiches in Gebrauch.<sup>1</sup>

Modell für die von den Kurfürsten aufgestellten Wahlkapitulationen standen die Verträge in den geistlichen Staaten des Reiches, in welchen die Domkapitel ihre Teilhabe an der weltlichen und geistlichen Regierung der Bischöfe sicherten und auszuweiten suchten. „Gut erforscht sind bislang nur die bischöflichen Wahlkapitulationen“, charakterisiert Hans-Jürgen Becker die gegenwärtige Forschungssituation.<sup>2</sup> Die Verträge zwischen den Elekten und ihren Domkapiteln lassen sich seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts zunächst im Westen der Reichskirche nachweisen, wurden dann bald in den östlich des Rheins gelegenen Bistümern nachgeahmt.

Hans Erich Feine hat darauf hingewiesen, dass nicht nur in den Bistümern, sondern auch in den exemten und reichsunmittelbaren Abteien und Propsteien der Reichskirche die Kapitel sich aus beratenden zu mitregierenden Gremien entwickelten, welche ihre Rechtsgewohnheiten und ihre politischen und kirchenpolitischen Wünsche in Wahlkapitulationen absicherten.<sup>3</sup> Am Anfang scheint die westfälische Reichsabtei Corvey zu stehen, wo erstmals bei der Abtswahl von 1359 eine Kapitulation nachzuweisen ist,<sup>4</sup> gefolgt von Ellwangen, wo seit der Wahl von 1367 Kapitu-

<sup>1</sup> Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, 1997, 1914 f. (Ulrich SCHMIDT); Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 1998, 1086–1089 (Hans-Jürgen BECKER).

<sup>2</sup> BECKER (wie Anm. 1) 1087. Die ältere Literatur bei Hans Erich FEINE, Kirchliche Rechtsgeschichte, Bd. 1, Köln-Wien <sup>3</sup>1972, 382 f.; die neuere Literatur für die im Bereich der im heutigen Bayern liegenden Bistümer: Alfred WENDEHORST, Kirche, Gesellschaft und religiöse Bewegungen von der Stauferzeit bis zum Vorabend der Reformation, in: Handbuch der Geschichte der Evangelischen Kirche in Bayern, Bd. 1, hg. v. Gerhard MÜLLER - Horst WEIGELT - Wolfgang ZORN, St. Ottilien 2002, 53–100, hier 75 f.

<sup>3</sup> FEINE (wie Anm. 2) 384.

<sup>4</sup> Rhaban HAAKE (Bearb.), Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen (Germania Benedictina 8), Augsburg 1980, 261.

lationen überliefert sind.<sup>5</sup> In der Reichsabtei Fulda galten seit 1395 beschworene Statuta antiqua, welche 1410 ergänzt und verändert wurden, als Wahlkapitulation.<sup>6</sup> Für die Reichsabtei Kempten lässt sich eine Wahlkapitulation für das Jahr 1523 nachweisen.<sup>7</sup>

Für landsässige Klöster fehlten bisher Nachweise von Wahlkapitulationen. Bei meinen Arbeiten zur Germania Sacra in den fränkischen Bistümern bin ich bis jetzt nur auf ein einziges Specimen gestoßen. Es betrifft die Benediktinerabtei Banz. Diese nimmt allerdings in zweifacher Weise eine gewisse Sonderstellung ein, welche Sonderentwicklungen begünstigen konnte: Bis weit über das Mittelalter hinaus, war der Eintritt in das Kloster dem Adel vorbehalten;<sup>8</sup> und sein geistlicher Ordinarius war der Bischof von Würzburg, sein Landesherr aber der Bischof von Bamberg.

Der am 27. Juli 1529 zum Abt gewählte Alexander von Rotenhan schloss drei Tage nach seiner Wahl mit seinen Wählern eine Kapitulation ab. Der Gewählte, Sohn Hans' V. und der Margarethe geb. von Seinsheim, wurde einer der bedeutendsten Äbte von Banz.<sup>9</sup>

Es wird an keiner Stelle der Kapitulation ausdrücklich gesagt oder bestimmt, dass Banz ein adeliges Kloster ist. Da aber der Abt, der nach der Regel des Ordensvaters eine kaum begrenzte Macht in seinem Kloster hatte, nach der Kapitulation für so gut wie alle Entscheidungen der Zustimmung des Konventes und besonders bei der Ergänzung des Konventes bedurfte (Punkt 8), war der Eintritt in den Konvent faktisch auf die Brüder und Vettern der Konventsherren begrenzt und sicherte die von der Klosterregel St. Benedikts abweichende adelige Lebensform.

Aus den *fratres* der Regel sind *convents herren* geworden. Sie führen kein gemeinsames Leben mehr (Punkte 2, 6 und 8). Sie können über persönliches Eigentum verfügen, haben eigene Häuser und Gärten, Lehen und Einkünfte (Punkt 11). Sollten sie durch Reformer des Ordens (*von ordens wegen*) zum Verzicht auf bestimmte Einkünfte gedrängt werden, findet man Auswege (Punkte 13). Holzverkäufe, ebenso der Verkauf von Heu, bedürfen der Zustimmung des Konventes (Punkte 15, 16).

<sup>5</sup> Franz QUARTHAL (Bearb.), Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg (Germania Benedictina 5), Augsburg 1975, 196.

<sup>6</sup> Gregor RICHTER (Hg.), Statuta maioris ecclesiae Fuldensis (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und Diözese Fulda 1), Fulda 1904, XIV–XXV, 1–12; dazu: Karl GROSSART, Die Landstände in der Reichsabtei Fulda bis zum Jahre 1410, in: Fuldaer Geschichtsblätter 13 (1914) 77–80 u. Konrad LÜBECK, Die Fuldaer Äbte und Fürstäbte des Mittelalters (31. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins), Fulda 1952, 241–244.

<sup>7</sup> Gerhard IMMLER (Bearb.), Staatsarchiv Augsburg – Fürstabtei Kempten 1, 2002, 27, Nr. 143.

<sup>8</sup> Alfred WENDEHORST, Der Adel und die Benediktinerklöster im späten Mittelalter, in: Consuetudines Monasticae. Festgabe für Kassius Hallinger (Studia Anselmiana 85), Rom 1982, 333–353; DERS., Kloster Banz im späten Mittelalter. Am Scheideweg zwischen ordensimmanenter Reform und Übergang in ein Säkularkanonikerstift, in: Bayern – Vom Stamm zum Staat. Festschrift für Andreas Kraus zum 80. Geburtstag 1 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 140), München 2002, 215–234; DERS., Das Ende des Adelsprinzips im Kloster Banz, in: Staat und Verwaltung in Bayern. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 75. Geburtstag (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 139), München 2003, 137–146.

<sup>9</sup> Paul OESTERREICHER, Geschichte der Herrschaft Banz, Bd. 2, Bamberg 1833, 204–241; Julius I. Frhr. von ROTENHAN, Geschichte der Familie Rotenhan älterer Linie 1, Würzburg 1865, 117–137; Theobald FREUDENBERGER, Die Fürstbischöfe von Würzburg und das Konzil von Trient (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 128), Münster 1989.

Wenn ein Konventsherr im Klosterbereich bauen will, hat er Anspruch auf Holz und auf Verpflegung für die Bauarbeiter (Punkt 18). Die Vergabe erledigter Lehen bedarf ebenso der Zustimmung des Konventes wie die Präsentation auf die Klosterpfarreien (Punkt 17). Besuche aus der adeligen Verwandtschaft sind zu bewirten, mit Essen und Trinken (Punkt 27). Mit einem Mangel an Priestermönchen, die gegebenenfalls durch Weltgeistliche zu ersetzen sind, wird gerechnet (Punkt 22). Das Institut der Präbendare (Punkt 36) ist bekannt; im Kloster lebten also Leute, welche sich eingekauft hatten.

Die bei aller Offenheit und Verschiedenheit der Wahlform spirituelle Dimension der Abtswahl, wie sie in der Ordensregel (c. 64) zum Ausdruck kommt,<sup>10</sup> ist reduziert auf die Punkte Annahme eines Coadjutors und Resignation, in welchen den bestimmende Einfluss des Konvents sichergestellt wird: Bei Krankheit oder Dienstunfähigkeit des Abtes soll er mit und aus dem Konvent einen Coadjutor wählen (Punkt 32). Eine Resignation ist in die Hände der Konventsherren zu leisten (Punkt 33).

*Vereinbarungen zwischen dem zum Abt von Banz gewählten  
Alexander von Rotenhan und dem Konvent (Wahlkapitulation).*

1529 August 1

*Etwa gleichzeitige Abschrift auf Papier im Staatsarchiv Würzburg, Würzburger Urkunde 14/10d. – Abschrift aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ebd., Lib. div. form. 26, S. 884–889.*

Wir Alexander der gepurt vom Rotenhan von gottlicher verhengknis erwelter abbt zu Bantz Benedicten ordens. Nachdem wir nach absterben weyland des erwirdigen herren Johannsen abpts bemelts unsers closters seligen gedechtnus<sup>11</sup> mit eintreglicher wal des wurdigen unsers convents, so nach ergangner aufrur sich wider hieher in unser closter begeben, zu abbt und prelaten erwelt seind und wir dann nit fur unzimlich achten zue verhuetzung unrats<sup>12</sup> unsers closters und aus andern redlichen ursachen gegen unserm convent dermassen zu bewilligen und zu verschreyben, das sy damit ein vorwissen von uns haben, damit wir aus verkertem gemuet, davor uns Got der allmechtig verhueten welle, dem closter noch ine, so wir in das regiment kommen, kain gevärlichen schaden noch einich unzimlich beschwerung zufuegen möchten, so bekennen wir an disem offnen brief, das wir und mit guetem willen und vorrat, guetlichen bewilligt haben und verwilligen uns in craft und macht ditz briefs: [1.] zum ersten, das wir alle bullen, brief, verschreybung, so wir, unser closter und convent haben von bepsten, cardinelen, bischoven, ebpten mitsampt unsern testamentbriven unserm convent verchriben und geben alle, sy seid geistlich oder weltlich, getrewlich haben und bey wörden pleiben lassen wöllen und kainerlay darwider zu erwerben oder zu erlangen noch furnemen.

<sup>10</sup> Kassius HALLINGER OSB, Das Wahlrecht der Benediktusregula, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 76 (1965) 233–245; der Beitrag von H. LECLERQUE, Elections abbatiales, in: Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie 4,2, 1921, 1611–1618, reicht nur bis zum Ende der Merowingerzeit.

<sup>11</sup> Alexanders Vorgänger, Abt Johann III. Schütz von Hagenbach, starb am 24. Juli 1529. Vgl. Staatsbibliothek Bamberg, Msc. hist. 119 Bl. 5<sup>r</sup>.

<sup>12</sup> Im Sinne von ‚Schaden‘, ‚Gefahr‘. Vgl. GRIMM, DW 11,3, 1230 f.

[2.] Wir sollen und wöllen auch tag und nacht ungevürlich in unserm hove der ebtey woung haben und usern herren im convent alt und jung in unserm hove und kuchin mit essen und trinken redlichen versehen und halten und sy pfrunden<sup>13</sup> nach alter gewonhait und herkommen mit dem wein, der an unserm gepurge ongevürlich wechst,<sup>14</sup> oder mit desgleichen ongeverd und auch mit dem pier, das man von unserm getraid macht, doch das es unverwarlaßt<sup>15</sup> sey.

[3.] Ob ir auch ainer oder mer mit solcher krankhayt beladen, dardurch er seines leibs halb zu chor zu gehen und sonst dem closter nutz zu sein unvermoghlich wurde, es weret kurtz oder lang, so sollen und wellen wir ine nichtsdestoweniger mit aller noturfe essens und trinkens erlich und redlich halten als ob er gesund und dem closter gantz nutz wer, ongeverd.

[4.] Wir sollen und wellen auch dieselbigen kranken wider iren guten willen weder zu chor oder andern unsers closters sachen tringen, sonder derselben irer krankheit uf besserung lassen auswarten ongeverd.<sup>16</sup>

[5.] Wir sollen auch alle ampt bestellen und getan schicken mit wissen und willen der convents herren, sy seind geistlich oder weltlich und die redlichen versehen.

[6.] Item so man einen jungen oder mehr einsetz,<sup>17</sup> so soll das gelt, so auf den altar gefelt, den herren im convent pleiben und volgen.

[7.] Wir wollen auch keinen unser convents herren versenden oder in ander closter schicken, auch in kain gefengkniß bey uns oder anderswo legen oder schicken getan, er sey dann von den gemainen capittel herren judiciert, das er solchs verschuldt hab.

[8.] Wir wollen auch kainem jungen pfrund geben oder zusagen one willen und wissen des capittels, gantzlich auch kain pfrund sonst verkaufen und hingeben und kainen frembden monich oder layenpriester<sup>18</sup> unsers oder anders orden aufnehmen oder halten und kainen jungen monich weihen lassen oder aus der schul nemen noch in das capittel oder ad studium schicken one rat und willen unser convents herren.

[9.] Und so der jungen ainer also durch rat unsers capittels zu capittel genommen wurd, derselbig soll statuten, freyheiten oder haimlichaiten des capittels auf das hailig evangelium schweren und pflicht tun als gewonhait ist.

[10.] Wir wollen auch von unser ebtey ausrichten alle bepstliche, kaiserliche, bischoffliche bet und stewr und alle schuld des closters one des convents schaden ongeverd.

[11.] Und wir wellen auch das closter in guten redlichen bewen behalten und unsern conventsherren und iren nachkommen ire hewser, gerten, lehen, zins, rendt, güeter, weisheit<sup>19</sup> und obley, nichts ausgenommen volgen und pleiben lassen, inmassen sy

<sup>13</sup> Verbal: mit einer Pfründe versehen (GRIMM, DW 7, Sp. 1801).

<sup>14</sup> An den Banzer Weinanbau am Obermain erinnert heute noch der Ortsname Weingarten in unmittelbarer Nähe des Klosters.

<sup>15</sup> Nicht verwahrlost im Sinne von ‚gepflegt‘, ‚unverdorben‘.

<sup>16</sup> Die Punkte 3 und 4 stehen im Einklang mit den Bestimmungen der Klosterregel St. Benedikts c. 36.

<sup>17</sup> Ob verschrieben für ‚eingesegnet‘ (beim Klostereintritt)?

<sup>18</sup> Weltpriester (im Gegensatz zu Ordenspriester).

<sup>19</sup> Gleichbedeutend mit Weistum im Sinne von fixiertem Gewohnheitsrecht, Rechtsspruch, Urteilspruch. Vgl. TRÜBNER'S Deutsches Wörterbuch, Bd. 8, 1957, 99.

das bey unserm alten herren innengehapt und herbracht haben, on alle irrung und hinderung one geverd.

[12.] Item unser conventsherren sollen auch macht haben, ein obleyer<sup>20</sup> under inen zu setzen und denselben, der je ein zeit ist und wurd, sollen und wollen wir erlauben, was der von iren wegen auszurichten hat, one hindernuß.

[13.] Auch ob das wer und zu schulden keme, das die herren vom convent von ordens wegen oder mit ichts gemussigt<sup>21</sup> wurden oder getrungen, irer obley oder anniversaria halben nichts aigens zu haben, so sollen sy doch macht haben und behalten, einen gemainen hoblehyer und procurator aus inen zu setzen, die ime solchs zuguet einfordert und einnimpt und sy nach noturft darvon providieren, auch das inen derselb procurator jerlich rechnung tun soll one widerred.

[14.] Item wir wollen inen zu iren stuben holtz genug volgen lassen, das man dem closter pflegt zu hawen wie vor herkommen ist, auch unsern conventz herren kain unzimlich mandat, versigelt oder unversigelt, legen, sonder so, wie ichts gebrechens oder was solches gegen inen oder ir ainen hetten, so solten wir sy in ainem capittel darumb proclamieren, und darumb sollen sy uns gehorsam sein als dan billich ist, on geverde.

[15.] Wir sollen auch kain holtz hingeben noch verkaufen one des convents wissen und willen und sonderlich, so wir von jemand gepetten würden, sollen wir one wissen des convents uber zwo oder drey aichen ongeverlich nit hingeben.

[16.] Desgleichen sollen und wollen wir kain hew geferialich<sup>22</sup> one unsers convents wissen hingeben außerthalb ainem kelner zu Ebern<sup>23</sup> und forstmaister zu Lichtenfels,<sup>24</sup> idem ein fuder aus guter nachpurschaft.

[17.] Und ob ainicherlay lehen geistlich oder weltlich dem closter auf oder haimstürben oder sonst ledig würden oder sonst velegen<sup>25</sup> weren, derselbigen wellen wir niemand ane des capittel willen leihen oder geben. Und ob des closters pfarrkirchen<sup>26</sup> aine oder mehr ledig wurden, so wollen wir dieselben mit willen des convents

<sup>20</sup> Über die Oblei (Schenkung zum Zwecke des Gebetsgedächtnisses) und den Obleier (Verwalter der Obleistiftungen) siehe Erich Frhr. von GUTTENBERG, Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstiftes zu Bamberg 1 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte X, 7), Würzburg 1969, 70–96. Obleien und Obleier werden nicht nur in Stiften, sondern auch in alten Klöstern genannt; die Bezeichnungen lassen hier auf stiftsähnliche Verhältnisse schließen.

<sup>21</sup> Im Sinne von ‚veranlasst‘, ‚genötigt‘. Vgl. GRIMM, DW 6, 2778 f.

<sup>22</sup> Im Sinne von ‚hinterlistig‘, ‚zu jemandes Schaden‘. Vgl. GRIMM, DW 4, I, 1, 2082 f.

<sup>23</sup> Über das würzburgische Amt Ebern und seine Organisation s. Isolde MAIERHÖFER, Ebern (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken I/15), München 1964, 157 f.

<sup>24</sup> Über das bambergische Forstamt Lichtenfels s. Hildegard WEISS, Lichtenfels-Staffelstein (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken I/ 7), München 1959, 17, 23.

<sup>25</sup> Wohl im Sinne von ‚fällig‘ zu verstehen.

<sup>26</sup> Kloster Banz hatte im ausgehenden Mittelalter drei inkorporierte Pfarrkirchen, nämlich im Bistum Würzburg Effelder und Mupperg; Effelder wurde zeitweise (1251) in Personalunion mit dem benachbarten Mupperg versehen, Effelder 1242 von Bischof Hermann I. von Würzburg 1242 dem Kloster Banz inkorporiert s. Alfred WENDEHORST, Das Würzburger Landkapitel Coburg zur Zeit der Reformation (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 13), Göttingen 1964, 24 f. Die im Bistum Bamberg gelegene Pfarrkirche Seibelsdorf wurde dem Kloster 1356 durch Bischof Lupold III. vom Bamberg inkorporiert s. Erich Frhr. von GUTTENBERG - Alfred WENDEHORST (Bearb.), Germania Sacra, Bistum Bamberg, Bd. 2: Die Pfarreiorganisation, Berlin 1966, 214 f.

verleyhen. Und ob ainer im convent solcher begert, die sollen ime durch rat des capittels verliehen werden.

[18.] Wann auch der convents herren ainer was im closter bawen wolt, dartzu sollen wir ime aigen holtz zu noturft und iren erbeitern zu hoff essen und trinken geben als man andern erbeitern tuet, und der bawt, soll den lon ausrichten.

[19.] Und so des convents armleut ir weisheit<sup>27</sup> pringen, sollen wir inen mit des closters andern armleuten essen und trinken geben on geverd.

[20.] Und ainem itzlichen priori und procuratori ain pferd halten mit hew und stro, den habern sollen sy selbs haben und schicken, und wan sy von den closters wegen genutzt werden, soll man inen, ee sy ausgeen, ein futer geben und, so sy wider heimkommen, desgleichen.

[21.] Wir sollen auch dem convent ain gemainen knecht halten mit unser kost, mit essen und trinken als andere unser knecht, und soll im das convent den lon geben.

[22.] Hetten wir und unser convent geprechen an priestern und personen im chor oder sonst, so sollen wir semplich macht haben, die ufzunemen und auch wider zu urlauben und das dieselben, dyweil sy bey uns weren, in unser gehorsam steen sollen.

[23.] Wir sollen auch ainem prior, welcher zuzeiten ist, seinen gewalt lassen und darbey handhaben als im orden gewonhait, recht und von alter herkommen ist. Auch soll der prior macht haben, ime und ainem itzlichen aus dem convent zu urlauben also, das er vor nachts widerkomme.

[24.] Es soll auch der prior nit straffen durch naid oder haß, sonder in gotlicher lieb ongeverd.

[25.] Und wir sollen auch unsern armen leuten gonnen, den konventzherren umb iren lon zu erbeiten.

[26.] Wir sollen auch nichts durch unseren zorn oder aigen bewegnuß fürnemen, das wider das closter, unser convent und armleut wer.

[27.] Und das closter mit schwerer gastung unser freund und andern halben nicht beladen und aines itzlichen conventsherren freunden, so die je zu zeiten zu inen kommen, mit essen und trinken, mit redlicher noturft versehen als sein aigen freund, soll inen auch ernstlich, so sy kommen, keß und prot und ein trunk weins hin hinter<sup>28</sup> in des behawsung sy seind, geben und kainerley hinweg geben dem closter zu schaden ane des convents willen und wissen.<sup>29</sup>

[28.] Und so wir von unsern lehenleuten, sy seind edel oder unedel, lehen pflicht nemen, auch von des closters armleuten und unsern dinstpotten, die sollen uns schweren, uns, dem convent und closter getrew und gewar zu sein, unsern schaden zu warnen und frommen zu werben, als gewon und recht ist, ongeverd.

[29.] Wir sollen und wellen auch kainen geproten<sup>30</sup> knecht in unser closter aufnehmen, der ein weib hat, aussenhalb aines würtz, one unsers convents wissen und willen, ongeverd.

<sup>27</sup> Siehe oben Anm. 19.

<sup>28</sup> Als ‚hinwärts‘ zu verstehen. Vgl. GRIMM, DW 4, II, 1443.

<sup>29</sup> Gerade hier, in der vertraglich geregelten, rein weltlichen Gastfreundschaft zeigt sich die Entfernung von der Benedictusregel (c. 53), s. Ildefons HERWEGEN, Sinn und Geist der Benediktinerregel, Einsiedeln-Köln 1944, 306–312.

<sup>30</sup> ‚in Brot stehend‘. Vgl. GRIMM, DW 4, I, 1, 1871 f.

[30.] Wir haben uns auch mit unserm convent verainigt, ob das wer, das einer oder mer des convents hindersessen in unserm gericht, als oft und wan das zu schulden keme, bußfellig gesprochen wurd, solch buß soll uns halb und der ander halbtail unsern conventsherren volgen und werden.

[31.] Wir wollen auch kain hof, gut, selden oder lehen vererben one rat und willen des convents. Und wellen die hinterstellig<sup>31</sup> ding, die verlaßt oder verseumt seind, nach unserm vermogen wider fordern und vleis ankeren, die einzubringen, es sey schenkrecht, jaidt, schafftrieb, zins und herrlickait, nach rat der conventsherren, ongeverd.

[32.] Uns so wir in krankhait fielen, da Got vor sey, oder sonst onvermöglich wurden, das wir unser abbtey nicht vorgesein möchten, so sollen wir aus unsern conventsherren in unserm convent zu Bantz einen coadiutoren erwelen und gesetzt werden lassen, und derselbig solt und muß ein gnugsame verschreibung tun und geben nach verwilligung des convents ongeverd.

[33.] Were es aber, das wir unser ebbtey ubergeben wölten, so sollten und wolten wir die niemands ubergeben noch behendigen dann in die hend unsers convents zu Bantz.

[34.] Wir sollen auch alle jar unserm convent ein berechnung tun, ob er des von uns begert, umb des closters einnemen und ausgeben.

[35.] Und so unser armlcut oder dinstpotten ainer oder mehr mit ainem oder mehr unsern conventsherren zu schicken hetten oder gewönnen, denselben unsern conventzherren sollen wir hilf und beystand tun und die darwider sy nit handthaben noch halten, onvegerd.

[36.] Wir sollen und wellen auch die nachbenannten drey personen, als wir mit unserm convent veraint haben, one wissen unsers convents nit urlauben noch aus dem closter vertreyben aus redlichen ursachen, so wir mit unserm convent bedacht haben, nemlich herrn Lenharten, unsern capellan, den alten Vlein und den armen menschen Berlein genant.<sup>32</sup>

Also gereden und geloben wir obgenanter Alexander abt mit und bey unsern wörden und rechten, guten, waren trewen, alle punct, stuck und artickel wie obgeschriben stet, jeden sonderlich, stet, vest, ungewegert<sup>33</sup> und unverbrochenlich zu halten und haben solches alles also zu mehrer stetigkait zu volfueren in das heilig evangelium zu Gott und den hailgen geschworen. Und haben darzu unsern conventsherren fur solches alles zu guten unverschidenlichen pürgen gesetzt die erbarn und vesten Hansen vom Rotenhan zu Rentweinsdorf<sup>34</sup> und Valtein vom Liech-

<sup>31</sup> Im Sinne von ‚rückständig‘. Vgl. GRIMM, DW 4, II, 1519.

<sup>32</sup> Es handelt sich hier offenbar, worauf auch Punkt 8 hindeutet, um Präbendare, Leute also, welche im Kloster eine Pfründe bezogen. Präbendare dieser Art sind auch in anderen Klöstern bezeugt, s. Alfred WENDEHORST (Bearb.), Das Bistum Würzburg 6: Die Benediktinerabtei und das adelige Säkularkanonikerstift St. Burkard in Würzburg (Germania Sacra NF 40), Berlin-New York 2001, 75.

<sup>33</sup> Im Sinne von ‚weigern‘: unweigerlich.

<sup>34</sup> Über Hans (VI.) von Rotenhan zu Rentweinsdorf († 1559), der in Rentweinsdorf 1533 die Reformation einführte, s. Johann Gottfried BIEDERMANN, Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken Löblichen Orts Baunach, Bayreuth 1747, T. CXXXIX; v. ROTENHAN, Familie Rotenhan 1 (wie Anm. 9) 189–196.

tenstain zum Hohenstain,<sup>35</sup> unser liebe vetter und sweger, und seind in der gestalt burg geworden, ob das wer, das wir in ainem oder mer articklen verbrechen und nit halten, in massen wir hierin zu tun verschriben sein, so sollen die genanten unser bürgen unserm convent hilf, rat und beystand tun und wider uns beholfen sein, damit gehalten und volfuret wird alles, das in disem brief von uns geschriben steet. Und wir itzgenanten burgen bekennen solch burgschaft, gereden und gehaissen bey unsern guten waren truwen, dem volg zu tun und nachzukomen wie obgemeldt ist, alle geverd hierin hindangesetzt und ausgeschlossen.

Des zu warer urkund haben wir disen brief mit unserm der ebbtey anhangendem insigel versigelt und zu merer sicherhait haben wir obgenannten bürgen unser itzlicher sein aigen angeporen insigel mit gutem wissen zu des genanten unsers gnedigen herren von Bantz insigel unden an disen brief gehangen, der geben ist am sonntag des hailgen sant Peters tag kettenfeir genant und Christi unsers lieben herren gepurt funfzehnhundert und im neunundzwentzigsten jar.

<sup>35</sup> Über Valentin von Lichtenstein zu Hohenstein und Wasmuthhausen († nach 1542) s. BIEDERMANN (wie Anm. 34) T. CVII.